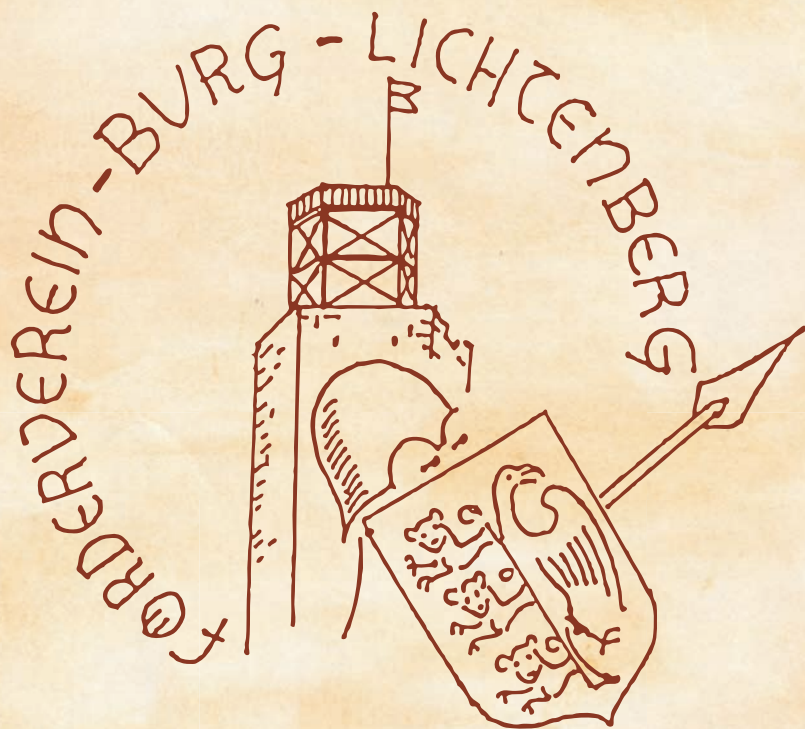


Burgkurier



Förderverein Burg Lichtenberg e.V.

Dezember '05

Tag des offenen Denkmals II. September '05



Das Jahr 2005, ein interessantes und gutes Jahr für unseren Verein. Der Vorstandsbericht gibt Rechenschaft über die vielen Aktivitäten.

Ihnen, liebe Mitglieder, Freunde und Förderer einen guten Start ins Neue Jahr. Dazu viel Gesundheit und Zufriedenheit.

Der Vorstand

Inhalt

Bericht des Vorstandes über das Jahr 2005	3
Steine braucht die Burg	7
Wissenschaftliches Kolloquium auf der Burg Lichtenberg	8
Veranstaltungen 2006	12
Führungen	12
Heinrich der Löwe, seine Verwandschaft und sein Tod	13
Impressum	19

Bericht des Vorstandes über das Jahr 2005

Auch in diesem Jahr hat es wieder Zuwachs in unserem Verein gegeben; wir heißen die neuen Mitglieder herzlich willkommen. Unsere Aktivitäten begannen mit dem Burgbergschmaus am Rosenmontag. Das „Trillke-Trio“ aus Hildesheim unterhielt die gutbesuchte Teilnehmerrunde mit raffinierten Arrangements von Folklore verschiedener Kulturen. Vor der Generalversammlung am 28.04. stellte Uwe Strack von der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft seinen Nachbau einer mittelalterlichen Schleudermaschine vor. Darüber wird noch berichtet. Während der Versammlung wurden nach den üblichen Regularien Vorstandsmitglied Sigrid Lux und 1. Vorsitzender Karlhans Kummer einstimmig wiedergewählt.

Astrid Pfeiffer und Andreas Wolff von der Archäolog. Arbeitsgemeinschaft unterrichteten in einem gut vorbereiteten Lichtbildvortrag über Grabungsergebnisse der letzten Jahre.

Am Tag des offenen Denkmals – immer am 2. Sonntag im September – herrschte reges Leben auf der Burg. Wie immer wurden Burgführungen und Einblicke in die Archäologie geboten. Dazu unterhielten zwei Rittertrupps aus Braunschweig und Wolfenbüttel die kleinen und großen Besucher. Die Ritter haben auch für 2006 ihr Kommen zugesagt. Auch Ritter Frank vom Scharenberge hielt im neuen Zelt des Fördervereins Literatur, verschiedene Getränke und Waren zum Kauf bereit. Die neu erstellte Blide war stündlich im Einsatz. Als letzte Veranstaltung im Jahr, stand der inzwischen 10. Liederabend auf dem Programm. „So oder so ist die

Liebe – Hans Christian Andersen – das Märchen meines Lebens“. Herr Karich würdigte diesen erbaulichen Abend in der Salzgitter-Zeitung.

In diesem Jahr wurden wir überrascht durch großzügige Spenden. So verzichtete z.B. ein Geburtstagskind auf persönliche Geschenke zu Gunsten des Fördervereins. Die vierstellige Geldsumme ermöglichte die Finanzierung der Blide. Eine uns wohlgesonnene Firma ermöglichte nach dem Kauf des ersten Zelttes im Jahre 2004 nun die Anschaffung eines zweiten. Die „Bürgerstiftung Salzgitter“ finanzierte den Kauf und die Aufstellung von weiteren 4 Hinweistafeln auf dem Burggelände. Der Transport und das Stimmen des Konzertflügels für den Liederabend wurde, wie in den vergangenen Jahren, von einem großzügigen Sponsoren finanziert. Andere Geldspenden ermöglichten den weiteren Ausbau der Burg zum „Modellprojekt“ in Niedersachsen. Auch durch unterschiedliche Sachspenden wurde unsere Arbeit unterstützt. So werden in großzügiger Hilfe unsere, wie wir meinen, geschmackvollen Veranstaltungsankündigungen erstellt, ohne unseren Etat nennenswert zu belasten.

In 320 Arbeitsstunden baute Herr Uwe Strack die Blide, eine Attraktion auf der Burg. Der funktionstüchtige Nachbau einer mittelalterlichen Steinschleuder kann Steinkugeln 110m weit werfen. Auf der Burg wird, vom jetzigen Standort, mit 2,5 Kilo schweren Bällen in Richtung Bergfried geworfen.

Als „stiller Förderer“ betrachtet sich

Herr Gerhard Mahlitz aus Salzgitter-Bad. Vor Jahren zeichnete er eine anschauliche Darstellung der Burg Lichtenberg im Mittelalter. In diesem Jahr überreichte er uns den auf der Titelseite dieses Heftes abgebildeten Entwurf eines Ornamentes, das neben dem Bergfried einen Ritter mit Schild und Wappen Otto IV. darstellt. Allen freundlichen Spendern danken wir herzlich; wir werden uns bemühen, ihre Hilfe

möglichst effektiv zu verwenden.

Auch in diesem Jahr setzte die Archäologische Arbeitsgemeinschaft ihre verdienstvolle Arbeit fort. So konnte die beauftragte Spezialfirma das Mauerwerk im Wirtschaftsraum fertig stellen. Auch an der äußeren Umfassungsmauer im Bereich des Burggartens wurden die Rekonstruktions- und Restaurierungsarbeiten fortgesetzt.

Burgenfahrt

Bei der diesjährigen Burgenfahrt unseres Vereins reichte selbst der größte Komfort-Reisebus mit fast 60 Sitzen nicht aus, um alle Teilnahmewünsche zu befriedigen.

Von Lichtenberg über die A39, A7 bis zum neuen Autobahndreieck Drammetal gab's Informationen über die Geschichte des Deutschen Autobahnbaus, die nicht 1933, sondern direkt nach dem Ende des 1. Weltkrieges begann. An der Bundesstraße 27, die parallel zur Eisenbahnlinie das Werratal, meist rechts des Flusses durchquert, reihen sich sehenswerte Punkte wie Perlen an einer Kette: Mahnmal Friedland – Schloß Berlepsch – Burg Hanstein – Bad Sooden/Allendorf – Eschwege... Nur Zeit hinzuschauen, denn das Ziel ist an der B5 gelegen, der Ort und die Burg Creuzburg, nördlich der Lutherstadt Eisenach.

+ Liboriuskapelle an der alten Werrabrücke

Beide Bauwerke sind gleichermaßen bemerkenswert. Die Kombination Brücke und Kapelle ist seit Urzeiten nicht unüblich. Für das gefahrlose Überque-

ren reißender Flüsse mit schweren Lasten wollte man möglichst bald dem Herrgott, oder hier dem Heiligen Liborius danken. Die Bogenbrücke aus Naturstein, heute fachmännisch excellent restauriert, scheint der Innbegriff eines Denkmals aus dem späten Mittelalter zu sein. Wie staunt der Besucher, wenn er hört, dass noch bis in die sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts der gesamte Bundesstraßen-Schwerlastverkehr über dieses „Brückchen“ ratterte.

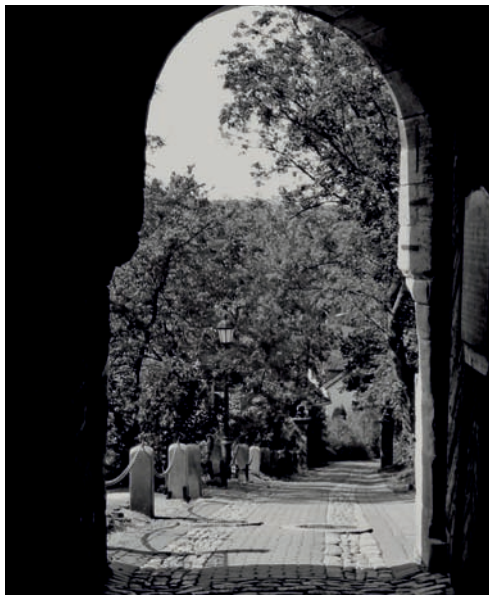
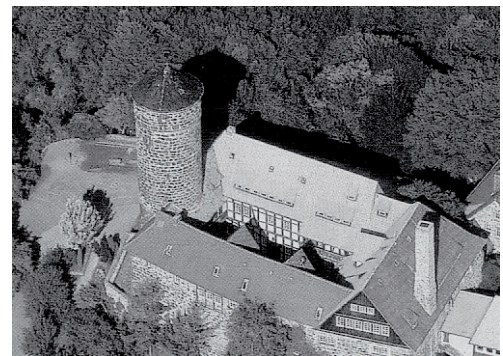
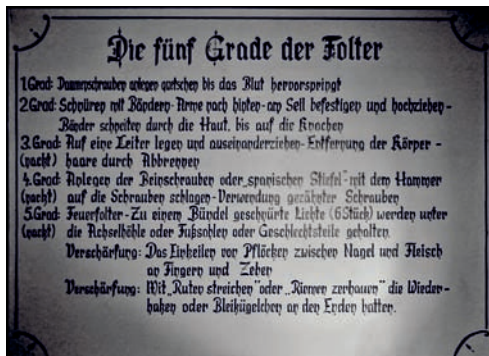
+ Nikolai-Kirche und Altstadt

Hier zeigt sich augenfällig, wie schwer es ist, vor allem im sakralen Bereich die Sünden der über Jahrzehnte wärenden gottlosen Zeit zu eliminieren; die Restaurierung barocker Fassaden der Häuser an den Markt-, Gerichts-, Ausspann-, oder Kirchplätzen ist vorbildlich, auch im kleinen Creuzburg eine Augenweide.

+ Die Creuzburg

Hoch über der Stadt thront die Burganlage, die wie die Burg Lichtenberg aus

dem 11./12. Jahrhundert stammt, keine Ruine, sondern bis hin zum Burgtor voll intakt. An der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert (Anm.: Kaiser Otto IV. aus dem Hause der Welfen, Wolfram von Eschenbach) hat sie eine besondere Bedeutung. Sie ist der Lieblingsaufenthaltssort der Herzogin Elisabeth und nicht die Wartburg; zwei ihrer Kinder bringt sie hier zur Welt. Im Palas ist ein Hotel mit Gaststätte eingerichtet; ein Museum erzählt die Geschichte, auch



die des tiefsten Mittelalters mit Inquisition und Folterkammer. Interessant war es, dem Vorsitzenden des dortigen Burgvereins (kein geborener Thüringer!) über die Sorgen und Nöte seines Fördervereins berichten zu hören. Sein Fazit: „Ohne das zupackende Engagement einer Gruppe interessierter Bürger ab der Mitte der siebziger Jahre wäre vieles verloren gegangen.“

+ Die Burg Ludwigstein

Auch diese Burganlage hoch über dem Tal der Werra, linksseits in Gegenlage zur Burg Hanstein, ist glücklicherweise voll in Betrieb. Als Folge von Geschlechter-Zwistigkeiten wurde sie im 15. Jahrhundert als Sitz der Verwaltung dieses



hessischen Landes, nicht als Trutzburg gebaut. Sie ist die Burg der Deutschen Jugendbewegung, wird von einer Stiftung als Jugendherberge, pardon „Jugend-Hotel“ betrieben. Uns wurde beim Rundgang durch und um die Burg

herum, nicht nur ein Skelett im Keller-Verließ, sondern auch das pralle Leben, eine Hochzeit mit einer „Braut in Weiß“, gezeigt. Und dann war da noch eine Gruppe junger Schüler, die abenteuerlich, aus eigenen Beständen kostümiert, ein mittelalterliches Mysterienspiel probte. Der Titel schien „Die Schöne und der Schwarze Ritter“ zu lauten. Übrigens – im Jugend-Hotel Burg Ludwigstein kann man auch als Ehepaar und jenseits der Rubin-Hochzeit, ein Wochenende (oder weniger/oder mehr) übernachten. Wichtig! Die Burgenfahrt findet immer am letzten Samstag im August statt, das ist ausnahmsweise für nächstes Jahr der 2. September!

Nach diesem erfreulichen Bericht sehen wir optimistisch dem kommenden Jahr entgegen.

Zuvor danken wir nochmals allen Helfern, Sponsoren, Archäologen, Autoren und Behördenvertretern für ihre Hilfe bei unserer Arbeit für die Allgemeinheit und bitten auch weiterhin um freundliche Unterstützung.

Der Vorsitzende

Steine braucht die Burg

Hier soll die Erstellung des Denkmalschutzkonformen Mauerwerkes bei unseren Restaurierungsmaßnahmen angesprochen werden. Das Baumaterial wurde ursprünglich in den heute noch erkennbaren Steinbrüchen in den Lichtenbergen gewonnen und nach Bedarf auch der erforderliche Gips und Kalkstein zu Bindemitteln gebrannt. Die Lagebezeichnung „Kalkrosenberg“ z.B. ist eine Abwandlung von „Kalkröste-Berg“ (von Kalk brennen). „Denn mancher (Kalk) ist weiß und zwar schnee-

weiß, der im Gebiet von Braunschweig gefundene, zumal auf dem Feld von Lichtenberg...“ schreibt um 1550 Georgius Agricola. Die bei den Ausgrabungen zu Tage geförderten Steine reichen bei weitem nicht aus für den „Denkmalschutz gerechten“ Aufbau des Mauerwerkes. Aus diesem Grunde muss passender Kalkstein teuer zugekauft werden. In diesem Jahr bekamen wir erhebliche Mengen einheimischen Steinmaterials geschenkt; es fiel bei Umbau- und Abbrucharbeiten an. Viel-

leicht stammte es sogar ursprünglich von der Burg, in der wohl mehr als 20000 Kubikmeter Steine verbaut wurden. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war die Burgruine Baustofflieferant für die Umgebung. Deshalb die Bitte an unsere Leser: „Sollten bei Baumaßnahmen

Steine, die auf unsere Burg passen, nicht benötigt werden, stellen Sie uns diese bitte für die Restaurierung zur Verfügung“.

Karhans Kummer

Wissenschaftliches Kolloquium auf der Burg Lichtenberg

Bemerkenswerte Ergebnisse brachte das **wissenschaftliche Kolloquium** auf der **Burg Lichtenberg** vor allem deshalb, weil es dem interdisziplinären Gespräch gewidmet war. Die Vorträge begannen mit den Ausführungen des Archäologen Prof. Hartmut Rötting (Cramme) **„Zur Keramikforschung für das 9. bis 12. Jahrhundert im nördlichen Harzvorland“**, in denen er ein von ihm geleitetes Projekt vorstellte: archäometrisch ausgewertet wurden 1000 Scherben. Die Funde im Raum Braunschweig bis nach Goslar erwiesen sich als vergesellschaftet. In Lichtenberg beweist die gefundene Knickwandkeramik Siedlungsspuren durch das gesamte Hochmittelalter ab dem 8. Jh. ähnlich wie an Schunter und Oker. In einer ofenartiger Grube wurde ein thüringischer Halsreif und eine Perlenkette aus der Zeit vor Karl d. Gr. entdeckt. Ferner Keramik vom Ende des 11. Jahrhunderts, darunter eine Silbermünze des Gegenkönigs Heinrichs IV., Hermanns von Salm (1081/88).

Auch der Mittelalterarchäologe und Prof. Röttings Amtsnachfolger Dr. Michael Geschwinde (Wolfenbüttel) konnte mit neuen Beobachtungen aufwarten. In seinem Vortrag über **„Die Burg Lichtenberg aus archäologischer Sicht“** stellte er heraus, daß die Unterburg

erst aus dem 14. Jahrhundert stammt, während die Oberburg bereits dem 12./13. Jahrhundert angehört. Hier läßt sich der 31,8 x 5 m große Palas sinnvollerweise nur Kaiser Otto IV. (1198-1218) zuordnen, da nur er Verwendung für einen Repräsentativbau dieser Ausmaße haben konnte. Ergraben wurden die Tordurchfahrt mit Wagenspuren, weiter intakte Innenräume, eine Kaminata mit je einer Ofen- und Heißluftanlage, die zuletzt im 14. Jahrhundert befeuert wurden. sowie im Wirtschaftskeller ein Estrichboden der Bauphasen vor 1180 oder um 1206, das vielleicht zu einer älteren Toranlage gehört. Die Frage, ob der 1893 wiedererrichtete Bergfried dem historischen Grundriß folgt, konnte aufgrund von Zeichnungen des 18. Jahrhunderts beantwortet werden: Auch der ursprüngliche Bau besaß die polygonale, sechseckige Form, also eine reduzierte Variante achteckiger Formen, verursacht durch die eng anschließende Bauten der Oberburg. Der mehrstöckige Palas (mit beheizbarem Wintersaal) ist zwar kleiner als die Goslarer Kaiserpfalz, doch ist diese auch der größte weltliche Repräsentativbau Europas. Der Lichtenberger Palas besitzt alle klassischen Elemente staufischer Bauten dieser Art samt einer Aussichtsseite. Der heutige Zuweg ist nicht historisch, so daß man sich

einst der Burg von der Aussichtsfront des Palas her näherte. Der neueste Bodenfund ist ein menschliches Gesicht als Keramikapplikation aus dem 13. Jahrhundert. Die Befestigung auf dem 400 m entfernten Gaußstein/Kruxberg wird vom Referenten im Kontext mit der Burganlage als Gegenburg oder Doppelburg interpretiert, die vielleicht 1180 entstand bzw. im Zuge der kaiserlichen Baumaßnahmen 1206 entstanden ist und möglicherweise durch nahe Steinbruch- und Kalkbrennaktivitäten erklärt wird.

Geschwindes Kollegin Sonja Manuela Anna König stellte sodann **„Die Grabungen von Klein Freden – eine Wüstung des 12. Jahrhunderts“** vor, die 1993-96 stattfanden und 2400 Fundstücke ergaben. Frau Dr. König wies darauf hin, daß die Siedlung parvo Freden nur 3 km von der Burg Lichtenberg entfernt gewesen sei. Es fanden sich in großer Dichte Grubenhäuser mit Hinweisen auf Webtätigkeit vom 10./11. bis ins 12. Jahrhundert. Gefunden wurden u.a. Messer, Schlüssel, Fibeln, eiserne Flachshechel. Im 12. Jahrhundert wurden fast alle Häuser abgebrochen und es begann eine Weidephase mit Brunnenbauten. Gehalten wurden Schweine, Kühe und Ziegen; dann aber überwiegend Pferde. Neben den 94 Skeletten von jungen Hengsten wurde ein Reitersporn fürstlicher Provenienz gefunden. Es erhebt sich die Frage, ob hier „Kriegs- oder Kurierpferde“ vorgehalten wurden.

Prof. Dr. Dr. Nicolaus C. Heutger (Hannover) stellte **„Burg und Stift Steterburg in Geschichte und Gegenwart“** vor. Von der vielleicht schon von den Ungarn belagerten Burg wurde 1997/98



von der Bezirksarchäologie ein Spitzgraben des 10. Jahrhunderts westlich des Stiftsgebäudes gefunden. Der Stifter des 1003 gegründeten Damenstifts war ein Graf Altmann, dessen Bezeichnung als Graf von Ölsburg ungesichert ist. Eine Privilegierung erfolgte durch die Kaiser Otto III. und Heinrich II. Der Kirchenbau I wurde bereits vor 1162 abgebrochen. In dieser Zeit wirkte Propst Gerhard als Geschichtsschreiber. 1176 wurde von hier aus das Kloster Marienberg b. Helmstedt gegründet. Im Spätmittelalter gab es Stiftsdamen sowohl aus Bürger- als auch aus Adelsfamilien.

Dr. Caspar Ehlers (Göttingen) untersuchte **„Eine Königslandschaft für fünfhundert Jahre – Pfalzen, Residenzen und Burgen im nördlichen Harzgebiet um die Burg Lichtenberg vom 8. bis zum 13. Jahrhundert“** anhand der Aufenthaltssorte und Beurkundungen der Könige und Kaiser. Der tiefgreifendste Einschnitt war zunächst die karolingische Eroberung. Da es hier keine römischen Wurzeln gab, erfolgte die Anknüpfung auf Reichsgut. Das 10. Jh. war von 56 Jahren Ungarneinfällen geprägt. zweifelhaft ist, ob die sogen. Burgenordnung König Heinrichs I. verfassungsartigen Charakter besaß. Die Reisen der Könige knüpften als erstes an Klöster und Burgen an. Später nehmen Aufenthalte auf Kirchenbesitz zu. Goslar bildete mit dem Harz zu ottonischer Zeit eine „Königslandschaft“, doch konzentrierte sich im Harzvorland Besitz der Hochadelsfamilien der Billunger und Immedinger. Die Höhepunkte von Berührungen mit dem Itinerar der Könige waren unter Ottonen und Saliern (bei den Salier geringer, doch mit stärkerer Konzentration und Verlagerungen). Unter den Staufer ist eine absinkende Tendenz festzustellen – die Herrschaft Lothars III. und später noch Ottos IV. bilden eine Ausnahme. Goslar wurde von Friedrich I. Barbarossa vielleicht in Konkurrenz zu Heinrich dem Löwen ausgebaut.



formen. Deren Monetarisierung und der steigende Luxusbedarf drängte die Bergfesten in den Hintergrund, sie waren allenfalls als militärische Hindernisse zu beseitigen, wie Lichtenberg 1180 durch Friedrich I. Barbarossa. Sein Feldlager während der Belagerung war bedeutsamer als sein Aufenthalt auf der Burg selbst – wenn er denn überhaupt stattgefunden hat. Kaiser Ottos IV. Anwesenheit hat möglicherweise eher der präurbanen Siedlung „unter“ der Burg, also Ober- und Unterfreden mit ihrem Markt gegolten, worauf seine hiesige Münzprägung deutet. Die Harzburg war von König Heinrich IV. als wirkliche Residenz konzipiert – sein dauernder Aufenthalt durch die aufständischen Sachsen jedoch verhindert worden. Sowohl Barbarossa als auch Otto IV. dürften die Feste entgegen landläufiger Meinung nur jeweils kurz aufgesucht haben. Der Welfe blieb hier vor seinem Tode aus Sicherheitsgrün-

Prof. Dr. Bernd Ulrich Hucker (Vechta) verglich sodann den **„Lichtenberg und die Harzburg“** miteinander mit Blick auf ihre Funktion als kaiserliche Residenzen. Ausgehend von den sich in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stark veränderten ökonomischen Bedingungen zeigte er die Bevorzugung bürgerlicher Lebens- und Wohn-

den, nachdem er sich auf einer Reise zur Inspektion seiner Burgen befunden hat. Auch die Reichsinsignien wurden nicht hier, sondern zu Braunschweig bewahrt, wie der Referent mit Quellen belegen konnte.

Einer militär- und belagerungstechnischen Neuerung des 12./13. Jahrhunderts wandte sich Dr. Mark Feuerle (Vechta) zu: **„Was die Hand kann machen, kann die Hand auch zerstören ...“**. Das im hohen Mittelalter gefürchtete Wurfgeschütz, der sogen. Tribok (korrekt Ziehkraft-Hebelwurfgeschütz) stellte eine Kombination verschiedenster technischer Innovationen dar und wanderte aus China über die Turkvölker Zentralasiens zu den Westarabern und dann im 12. Jahrhundert nach Sizilien bzw. zur iberischen Halbinsel. In Deutschland kam er 1212 durch Otto IV. in Thüringen zum Einsatz. Die Spanne reichte von kleinen, vor Ort gebauten mit wenigen Kräften betätigbaren Gewerfen bis zu riesigen, mit 144 Pferden (!) bewegten Geschützen. Die Gegengewichte waren über 1 m messende und 1 t schwere Steine. Ob der am Burgtor zu Lichtenberg gefundene bearbeitete Findling das Gewicht eines Gewerfs ist, bezweifelt der Referent.

Prof. Dr. Dr. hc. Hans G. Trüper (Bonn) suchte in seinem Vortrag über **„Stau-**

ferzeitliche Edelherren und Dienstmannen auf den Burgen“ die Frage zu beantworten, wer eigentlich die Leute auf einer Burg waren. Die Besatzung wurde von castellani, Burgmannen und ihren Knechten gebildet, wie auf Lichtenberg die von Wallmoden und von Saldern. Die Ritterschaft und so auch die Burgmannschaft setzte sich aus Edelfreien und Ministerialen zusammen, die dem Burgherrn zu „Rat und Hilfe“ verpflichtet waren, aber sich ständisch (freien und unfreien Standes) unterschieden. Da Edelherren nicht nach Dienstrecht zu befehlen waren, suchte man sie zunehmend als Burgmannen durch Ministerialen zu ersetzen. Der „Burgfrieden“ (Ganerbenvertrag) war gewissermaßen die Satzung der Burgmannen, die sich gern auch genossenschaftliche verbanden. In aller Regel hatten Burghauptleute, später Vögte, das Kommando. Der Charakter von Burgen war wesentlich mitbestimmt von den suburbia, den Ansiedlungen von Hintersassen „unter“ der Burg – meist Keimzellen von Städten.

Dieser Punkt bliebe für Lichtenberg mit Ober- und Unter-Freden (unter Ein-schluß von Klein Freden) noch zu untersuchen.

Prof. Dr. Dr. Bernd Ulrich Hucker

Veranstaltungen 2006

Montag 27. Februar Beginn 19.00 Uhr	Burgbergschmaus (gemütliches Beissammensein mit Abendessen)
Donnerstag 20. April Beginn 19.00 Uhr	Generalversammlung
Samstag 22. April	Säuberungsaktion auf dem Burggelände mit den Mitgliedern
Samstag 2. September	Burgenfahrt
Sonntag 11. September	Tag des offenen Denkmals
Sonntag 5. November Beginn 19.00 Uhr	Liederabend / Konzert

Führungen auf der Burg

Von April bis Oktober
jeden ersten Sonntag im jeweiligen Monat um 10.30 Uhr

Treffpunkt:

Info-Tafel am Parkplatz des Burgberg-Restaurants
gern auch Gruppen nach gesonderter Vereinbarung

Ansprechpartner

Hans Kummer

Telefon (05341) 58694

Wolfgang Neudeck

Telefon (05341) 58406

Heinrich der Löwe, seine Verwandtschaft und sein Tod

Über seinen Onkel Welf ist Heinrich der Löwe mit den Billungern und über Welfs Tante Eilika und deren Mann Otto von Ballenstedt mit den Askanieren (Lichtfigur: Albrecht der Bär, Markgraf der Nordmark oder auch Brandenburg) verwandt.

Noch wichtiger aber ist die Verbindung der Welfen mit den Staufern. Seine Tante Judith, Schwester seines Vaters „Heinrichs des Stolzen“, Herzog von Bayern und Sachsen, heiratet in dessen zweiter Ehe den Chef des Hauses Staufern, sodass Barbarossa der Vetter Heinrich des Löwen wird. Die Tragödie der Beziehung dieser beiden großen, machthungrigen Männer, ihre Ideen und Weltbilder, mit Treuebruch, Acht und der Verbannung des Löwen nach England, dem Land des Schwiegervaters, hinreichend bekannt.



Zu Heinrichs Verwandtschaft auf der britannischen Insel:

Schwiegervater	Heinrich II., König von England, der soviel Schwierigkeiten mit seinem Jugendfreund Thomas Beckett hat, als er diesen zum Erzbischof von Canterbury macht (Stichwort: Mord im Dom und Beckett oder die Ehre Gottes),
Schwiegermutter	Die Löwin von Aquitanien, die nicht viel vom Welfenherzog aus Braunschweig hielt (lesen sie Tanja Kinkel),
Ehefrau	Mathilde, deren Brüder waren Johann ohne Land und Richard Löwenherz, Herzog von Aquitanien und Graf von Poitou, ein Mann mit Herz, aber auch von brutaler Entschlossenheit.

Eine illustere Gesellschaft des europäischen Hochadels.

Zurück zum Fundamental-Streit zwischen Heinrich dem Löwen (Welfe) und Friedrich Barbarossa (Staufer). Nach dem „Reichskrieg gegen Heinrich“, der - warum auch immer - von den Seinen verlassen wird, unterwirft sich der Wel-

fenherzog 1181 auf dem Reichstag in Erfurt; ihm bleiben nur seine Allodien Braunschweig und Lüneburg, als er zu seinen Schwiegereltern ins Exil nach England gehen muß.

In den späten 80er Jahren des 12. Jahrhunderts überschlagen sich die Ereignisse:

- 1186 heiratet Barbarossas Sohn Heinrich in Mailand Konstanze, Tante und Erbin des letzten Normannenkönigs auf Sizilien;
- 1189 kehrt Heinrich der Löwe eidbrüchig (!) ins Herzogtum Sachsen zurück;
- am 10.06.1190 ertrinkt der Kaiser mit dem blonden und nicht roten Bart in einem Fluss,
Zitat: (...) nach mühseligem Marsch, begleitet von (...) im Juni 1190, kam man jenseits des Taurusgebirges in die Ebene von Seleukia. Als das Heer am 10. Juni 1190, einem Sonntag, den Fluss Kalykadnos (heute: Gök-Su) überqueren wollte, um in Seleukia einzuziehen, ertrank der Kaiser in den Fluten des Flusses, den wir in der Geschichte unter dem Namen „Salef“ kennen.

Nachfolger von Friedrich I. auf dem Thron des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation wird sein Sohn Heinrich, genannt der VI.. Durch die Heirat mit der Normannin Konstanze erreicht die staufische Weltmonarchie ihren Höhepunkt, die allerdings vom Papst und dem Kreuzfahrer Richard Löwenherz hart, aber zuerst erfolglos attackiert wird. Weniger spektakulär sieht es zur gleichen Zeit im Welfenreich Sachsen aus. Heinrich der Löwe, der unermüdliche Kämpfer, steht im siebten Lebensjahrzehnt; er zieht sich mehr und mehr aus dem aktiven politischen Leben zurück. Sein Sohn Heinrich, älterer Bruder des späteren Kaisers Otto IV., führt die Geschäfte; die Verbindung zum Hause der Staufer soll durch eine Heirat mit Agnes von Staufen, Tochter des Pfalzgrafen bei Rhein, vertieft werden. Um

ein Haar wäre dieser Plan den politischen Ambitionen Kaiser Heinrichs VI. im großen Europäischen Raum zum Opfer gefallen. Aber die Mutter der Braut (Anmerkung: Nie entwickelten Frauen so viel Energie, wenn es galt, die Töchter unter die Haube zu bringen ... früher!) rettete die Heirat durch einen tollkühnen Coup... sie ließ die Kinder trauen, ohne irgendeinen zu fragen! So schöpfte Heinrich der Löwe 1194 die Hoffnung, durch ein Treffen mit Kaiser Heinrich VI. den Konflikt endgültig zu beenden. Der Kaiser bestellte ihn auf die Pfalz Tilleda, dicht bei der Reichsburg Kyffhausen, die auf hohem Fels über der Pfalz liegt. Skeptiker meinen, es sollte abermals als eine Demütigung des Bußgängers Heinrich aus Braunschweig verstanden werden, denn Tilleda hatte ihre Blüte unter

Versuch der Rekonstruktion des Reiseweges
Herzog Heinrich des Löwen 1194 nach Tilleda



den Ludolfingern, den Ottonen, längst hinter sich, wie ehemals auch die Pfalz Werla. Interessant ist die Route, die der Welfenherzog, begleitet von wenigen Getreuen u.a. dem Steterburger Propst Gerhard für die circa 12-tägige Reise mit täglichen Reitdistanzen von 20 bis 30 Kilometern wählte. Vieles ist nachzuvollziehen, in einigen Bereichen ergeben sich Varianten. Dramatischer Höhepunkt der Bußreise ist ein Reitunfall, der sich unweit des Ortes Bodfeld (*loco qui Bodfelde dicitur*, das lutke Bottfeld - siehe Skizze-) ereignet hat. Infolge schlechter Wegeverhältnisse straukelte das Pferd des Herzogs, er erlitt beim Sturz wahrscheinlich einen Schienbeinbruch und konnte die Reise nach Tilleda nicht fortsetzen, sondern musste einen Abstecher zu den Medizin-Mönchen ins Kloster Walkenried machen. Das Treffen mit dem Kaiser wackelte, zumal dieser skeptisch war und wieder einmal eine Finte des Welfen befürchtete. Schließlich empfing der Kaiser seinen Verwandten doch - und zwar gnädig. Dieser musste zum einen seine Machtlosigkeit erkennen, andererseits hatte er die Genugtuung einer anerkennenden Aussöhnung, denn gemäß den Annalen des Gerhard von Steterburg wurde dem Löwen sein Eigentum in territorialer Ausdehnung vollständig bestätigt.

Während Kaiser Heinrich der VI. nach seinem Treffen mit dem Welfenherzog in Tilleda noch etwas „regierte“, z.B. für das Liebfrauentift in Halberstadt urkundete, trat Heinrich der Löwe die Rückreise auf ähnlicher Route nach Braunschweig an. Im August des nächsten Jahres 1195 stirbt er auf der Burg Dankwarderode. Wie subjektiv Historienschreiber urtei-



len, mag ein Zitat aus den Schriften des Arnold von Lübeck bekunden: „Wie Salomon hat er - der Löwe - durch all seine Arbeit, die er unter der Sonne gehabt hat, nichts erreicht als ein recht sehenswürdiges Grabmal, in dem er mit seiner Gemahlin Mechthilde (= Mathilde) in der Kirche des heiligen Bischofs und Märtyrers Blasius beigesetzt wurde.“ Wie resignierend und fehldeutend zugleich. Und weiter: „Mit seinem Sohn Heinrich, dem Pfalzgrafen bei Rhein aber ging in Sachsen ein neues Licht auf, holder Friede lächelte.“ Wie euphorisch und fehldeutend zugleich.

Heinrichs jüngerer Bruder Otto bestieg als Otto IV. nach dem Tode des staufischen Weltimperators Heinrich VI., der mit nur 32 Jahren am Sumpffieber stirbt, den Thron des ersten deutschen Kaiserreiches. Es ist die Zeit des Machtkampfes zwischen Papst- und

Kaisertum. Papst Innocenz III. begründet mit der von ihm kontrollierten Kaiserkrönung Friedrichs II., des Enkels von Barbarossa, in Aachen die Vormachtstellung des Papsttums in geistlicher und weltlicher Herrschaft.

Otto IV., deutscher König und einziger Welfe auf dem Thron des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, hat unter dieser ungeklärten Situation sehr gelitten. Auch ihm wurde der Thron in Europa durch das Veto des Papstes vor-enthalten und später durch den gleichen Papst zugesprochen. Trotzdem ist dieser sehr fromme Mann vom Papst zweimal exkommuniziert worden, Seelenleid und körperliches Siechtum, basierend auf einer Malaria-Krankheit, bringen ihm 1218 – erst 43 Jahre alt – den frühen Tod auf der Harzburg. Zwei Ehen, die er erst nach Vollendung des 3. Lebensjahrzehnts einging, – für die Zeit des Hochmittelalters extrem spät – haben ihm keinen Stammhalter beschert.

Seine erste Frau Beatrix, unmün-

dige Tochter seines einstigen Widersachers Philipp von Schwaben, des Staufers, war – „wie die Quellen berichten“ – alles andere als ehereif.

„Als Folge des Vollzugs der Ehe verstarb sie schon wenige Wochen nach der Hochzeit an den Folgen von Malaria, mit der sie ihr Gatte angesteckt hatte“ (Zitat-Ende).

Fast vierzigjährig heiratet Otto Maria von Brabant. Der Stern ihres Gatten stand noch hoch am Firmament, Maria hoffte auf eine glänzende Karriere an Ottos Seite. Schon nach vier Jahren war alles dahin. Auch diese zweite Ehe des Sohnes Heinrich des Löwen blieb kinderlos.

1204 hat er mit einem großen Hofstaat das Weihnachtsfest auf der Burg Lichtenberg gefeiert und einen glänzenden Hoftag abgehalten.

Wie gut, dass Prof. Ulrich Hucker Uni Vechta, in seiner Biographie „Otto IV. - Der wieder-



entdeckte Kaiser“ die Geschichtsklitterungen des staufischen 13. Jahrhunderts entlarvt und die Lichtfigur Welfenkaiser Otto IV. in dieser Zeit der Minnesänger, Wolframs Parzival und Gervasius neuem Bild der Welt, verdeutlicht hat.

Wie schön, dass Prof. Hucker dieses Buch in der bemerkenswerten Veranstaltungsfolge unseres Fördervereins im Jubiläumsjahr 2004 vorgestellt hat.

Übrigens, der Schrein mit den Reliquien der Heiligen Drei Könige – Schmuckstück des Kölner Doms -, Pilgerstätte für alle katholischen Christen, auch aller beim diesjährigen Weltjugendtreffen, an der Spitze Papst Benedikt XVI., ist ein Geschenk Kaiser Otto IV. von Braunschweig an den Erzbischof von Köln; ein sacrales Kleinod, fast 800 Jahre alt.

Klaus Gossow

Impressum

Burgkurier Mitgliederinformation des Fördervereins Burg Lichtenberg e.V.

Herausgeber Förderverein Burg Lichtenberg e.V.

Sitz Lichtenberg

Redaktion Der Vorstand

Auflage 400 Stück

Verantwortlich
Anschrift Wolfgang Neudeck, Frank Schudeleit
Karlhans Kummer
1. Vorsitzender
Kornstraße 29
38228 Salzgitter-Lichtenberg

Layout und Druck hg druck&werbung
Burgbergstraße 30
38228 Salzgitter-Lichtenberg
Telefon (0 53 41) 85 15-0
www.hg-druck.de

**Besser kann kein Volk vererben,
als der eignen Väter Brauch.
Wenn des Volkes Bräuche sterben
stirbt des Volkes Seele auch.**

